



# Merseburger Kreis-Blatt.



Mittwoch den 23. Januar.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurt.

## Bekanntmachungen.

Die Berichte über geschene Baumanpflanzungen brauchen in diesem sowie in den nächsten Jahren nicht mehr eingereicht zu werden, was ich hierdurch zur Kenntniß der Ortsbehörden des Kreises bringe.  
Merseburg, den 16. Januar 1861.  
Der Königl. Landrath **Weidlich.**

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Freitag den 25. Januar 1861, Nachm. 6 Uhr.

Vorlagen: a) Einrichtung eines Locals zur Aufnahme der städtischen Beleuchtungs-Utensilien; b) Besuch um Niederschlagung des Miethzinses für den Boden im alten Schulhause; c) Unterstützungs-Gesuch; d) Verhandlung über verschiedene die Merseburger Separation betreffende Gegenstände; e) Mittheilung der Verhandlung über Einverleibung des Königl. Schlosses nebst Zubehör in den städtischen Communal-Verband; f) Antrag auf Ermäßigung des städtischen Brauschusses.

### Nothwendiger Verkauf.

**Königl. Kreisgerichts-Commission Lützen, II. Bez.**  
Das dem Deconom Gottfried Schenkel zu Corna gehörige, zu Ebhesten belegene Haus nebst Hof, Scheuer und Garten und die pertinentialiter dazu gehörigen, in daffiger Flur gelegenen Planstücke von 2 Morgen 172 Ruthen, Nr. 35 der Karte, und von 2 Ruthen, Nr. 68 der Karte, eingetragen im combinirten Hypothekenbuche von Ebhesten Nr. 3, abgeschätzt auf 1251 Thlr. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Lage, soll am

**25. April 1861, von Vormittags 11 Uhr ab,** an hiesiger Gerichtsstelle resubhastirt werden

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

### Solzauction in Merseburg.

Im Maurermeister Heinzeschen Garten neben der hiesigen Neumarktpfarre sollen Montag den 28. d. M., von früh 1/10 Uhr an, ca. 1200 Stück div. Obstbäume, Eschen, Weiden und Rußbäume, zu Ruß- und Brennholz, sowie zur Wiederverpflanzung geeignet, meistbietend gegen Baarzahlung auf dem Stamme verkauft werden.

Merseburg, den 21. Januar 1861.

**Rindfleisch,** Kreis-Auct. Comm.

### Solzauction in Kößschen.

Ich bin gesonnen, eine Parthie Ellern in meinem Garten Dienstag den 29. d. M., früh 10 Uhr, öffentlich meistbietend zu verkaufen; dieses Holz eignet sich wegen seiner Güte und Stärke sehr gut für Tischler. Bedingungen werden vorher im Termine bekannt gemacht.

**August Hauf** in Kößschen.



Ein gutes Ackerpferd steht zu verkaufen. Ein Näheres beim Schmiedemeister Herrn **C. Ehrlich.**

In der Curie, Dom Nr. 262, ist das Quartier, welches seither der Königl. Staatsanwalt Herr Freiherr von Blotho bewohnte, zu vermietthen und kann sofort bezogen werden.

Nähere Auskunft giebt der Domprocurator **Kühn.**  
Merseburg, den 9. Januar 1861.

Die obere und untere Etage meines am Sixtithore belegenen Hauses steht mit dem dazu gehörigen Garten getheilt oder im Ganzen vom 1. April d. J. ab zu vermietthen.

Nähere Nachricht ertheilt der Herr Stadt-Hauptkassen-Rendant **Zscheschingel,** oder auch auf briefliche Anfragen der Unterzeichnete selbst.

Blankfeld, den 17. Januar 1861.

Der Kreis-Steuer-Einnehmer **Gehardt.**

### Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1860

**ca. 75 Procent**

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1860 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Merseburg, den 6. Januar 1861.

**Otto Pockolt,**

Agent der Feuerversicherungsbank in Gotha.



### Gummi-Schuhe, echt französische,

in allen Größen zum Fabrikpreis bei

**Gustav Lots.**

Die rühmlichst bekannten **Brustbonbons** von **D. Lehmann** in Halle a. S.

sind stets zu haben bei **H. Walbe.**  
Oberbreitestraße 481.

Dem jetzigen so überaus fortgeschrittenen Standpunkte der Chemie völlig und wahrhaft entsprechend, ist

**Dr. Peringuiers aromatischer Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne)**

bereits von Sachverständigen ersten Ranges als eine glückliche Composition selbster Art anerkannt und wird sicherlich auch jedem Consumenten einen kaum gekannten köstlichen Genuß und thatsächlichen Nutzen bereiten. **Alleinverkauf** in Originalflaschen zu 12½ Sgr. bei **Gustav Lots.**

Die Herren **J. C. Mähr's Erben** in **Sera** haben mir für **Merseburg und Umgegend** den alleinigen Verkauf ihres in Qualität ausgezeichneten guten **Blumen-Canasters** in ¼ Pfd. Paqueten à Pfd. 5 Sgr. gegeben, den ich hiermit den verehrten Rauchern zur gef. Entnahme bestens empfehle. Wiederverkäufer erhalten **Rabatt.**

**A. Kühn, Burgstraße.**

Alte abgelagerte **Ambalema-Cigarren**, Nr. 40 à St. 15 Pf.

Alte abgelagerte **Domingo-Cigarren**, Nr. 30 à St. 3 Pf., bei **A. Kühn.**

Täglich frisch gebrannten **Dampf-Caffee** empfiehlt die **Dampf-Caffee-Brennerei** von **A. Kühn.**

Kroftfreie **Citronen, Pommeranzen** und neue **Messinaer Apfelsinen** billigst bei **A. Kühn.**

Zu Geschenken sich besonders gut eignend, mache ich auf mein Lager von:

**Bouquets, Kränzen** und **Körbchen** in sehr verschiedenen Größen getrockneter lebender **Blumen** zu sehr billigen Preisen aufmerksam. **A. Kühn.**

**Särge**, vom kleinsten bis zum größten, sind bei mir vorrätig und bitte ich ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum bei Bedarf derselben um geneigte Abnahme. **H. Wolf, Tischlermeister, Merseburg, Vorwerk 435.**

**Bekanntmachung.**

**Tagesordnung**

der am 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, stattfindenden ordentlichen Versammlung:

- 1) Generalia.
- 2) Erledigung noch offener Fragen letzter Versammlung.
- 3) Prämien-Vertheilung an sieben würdig erachtete Dienstboten.

Bündorf, den 21. Januar 1861.

**Der Vorstand**

**des Merseburger landwirthschaftl. Vereins.**  
Scheller.

In einer Material- und Tabackshandlung wird zum 1. April d. J. ein Lehrling gesucht. Das Nähere beim Kaufmann **Tekner** in Merseburg.

**Lehrlings-Gesuch.**

Einen Lehrling nimmt sofort oder zu Ostern der Bäckermeister **Kraft**, Breitestraße.

Ein Mädchen, welches die Küche versteht und gute Atteste hat, findet zum 1. April einen Dienst bei der Forstmeister **Dreger.**

Zwei tüchtige mit guten Zeugnissen versehene Knechte, einer für zwei, der andere für ein Pferd, können zu Ostern eine Stelle finden beim Zimmermeister **Kops.**



Ein zugelaufener Stallhund kann abgeholt werden in der **Unteraltenburg Nr. 759.**

Die heute morgen 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau geb. Drude von einem gesunden Mädchen beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen **Dr. Kunze.**  
Merseburg, den 21. Januar 1861.

Die vorzugsweise zur unentgeltlichen Aufnahme auswärtiger **Staarblinder** Kranken bestimmten Tage sind in diesem Jahre auf den

7. März, 12. April, 15. Mai

festgesetzt. Die Kranken müssen **acht** Tage vor ihrer Ankunft der unterzeichneten Inspection angemeldet werden, damit die entsprechende Erweiterung des Hospitals vorgenommen werden kann.

Auf freie Aufnahme haben sämtliche Patienten Anspruch, welche durch ihre Ortsbehörden ihre Mittellosigkeit glaubwürdig nachweisen können und für welche seitens ihrer Commune keine Armenfonds disponibel sind. Patienten, deren Verpflegung durch öffentliche Armenfonds oder Privatunterstützungen gedeckt wird, werden zu dem täglichen Verpflegungssatz von **10 Sgr.** aufgenommen. Die kostenfreie Ueberkunft der Kranken bleibt natürlich Sache der Kranken, ebenso sind die nöthigen Mittel für die Rückbeförderung in die Heimath gleich mitzubringen, um jegliche Uebelstände bei der Entlassung zu vermeiden. Da die Patienten für Kleidung und Leibwäsche selber zu sorgen haben, ist die nöthige Ausstattung für einen 4 bis 6 wöchentlichen Aufenthalt zu besorgen.

Berlin, den 1. Januar 1861.

**Die Inspection der v. Gräfe'schen Klinik,**  
Karlststraße Nr. 46.

**P. Postart.**

**Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins,** bei welcher nicht bloß die Mitglieder des Vereins, sondern Alle, die ein Interesse für die Sache der Gustav-Adolph-Stiftung haben, willkommen sind, **Mittwoch** den 23. Januar, Abends **sechs Uhr**, im Saale der **zweiten Bürgerschule.**

**Zweiter Vortrag des Consistorialraths Frobenius** über **Savonarola, den Reformator von Florenz.**

**Getreidepreise.**

Merseburg, den 19. Januar 1861.

Weizen	2	Thlr.	28	Sgr.	—	Pf.	bis	3	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
Roggen	2	"	"	"	"	"	"	2	"	"	6	"	"
Gerste	1	"	15	"	"	"	"	1	"	17	"	6	"
Hafer	1	"	"	"	"	"	"	1	"	5	"	"	"

**Kirchennachrichten von Merseburg.**

**Dom.** Geboren: dem Königl. Reg. Secret. Diät. Wätker eine Tochter.

**Stadt.** Geboren: dem Bürger und Schlossermstr. Pontel eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Gierth eine Tochter; dem Bürger und Lohgerbermstr. Schäfer ein Sohn; dem Schuhmacherstr. Pefiel ein Sohn. — Gestorben: der Sattlergesell Breiter, 43 Jahr alt, an den Folgen ertrorner Füße; der Gen. Comm. Bote Kaufmann, im 60. J., an Entzündung.

Donnerstag Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche. Predigt: Herr Diac. Busch.

**Neumarkt.** Gestorben: der 2. Sohn des Schiffers Glas in Benenien, 3 J. 2 M. 4 T. alt, an Kehlkopftzündung; die 3. Tochter des Handarb. Blum in Benenien, 7 J. 9 M. alt, an Unterleibsdrüsenkrankheit.

**Altensburg.** Geboren: dem Fabrikarb. Lehmann eine Tochter; dem Königl. Reg. Secret. Assst. Reuter eine Tochter; ein außerehel. Sohn. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Handarb. Schladebach, 76 J. alt, an Altersschwäche; die hinterl. Wittve des Handarb. Schleicher, 65 J. alt, an der Wassersucht.

## Ein Briefwechsel zwischen Ernst Moriz Arndt und König Friedrich Wilhelm IV. 1)

Erhabenster König,  
Allerfreundlichster König und Herr!

Zu Gott und zu dem Könige darf man frei sprechen, bitten und beten. — So trete ich hier vor meinen König aus treuestem Herzen betend, hoffend, bittend und aufweisend, was dies alte Herz weisen zu müssen glaubte.

Wir stehen in Europa und vorzüglich in Deutschland, unserm Vaterlande, auf einem scharfen, schneidenden Punkte des Augenblicks, vielleicht fast auf dem Punkte des schneidenden Schwertes. Es steht in demselben Augenblicke die große Frage um Einheit und Stärke drinnen, und um Kraft nach außen. — Gefahr ist eben an allen Enden, die größte Gefahr gewiß in der Unentschiedenheit und Unentschlossenheit, oder in der Ansicht, man könnte die Gefahr durch Zögern ablenken, durch langsame Zettelung und Zuckelung die wilden Kräfte der Zeit ermatten. — O nein! nein! Man muß hell drein schauen, und vor Allem muß Preußen, dessen sieglockende Krone die Gefahr so oft gewesen ist, seinen Adler frischesten Muthes fliegen lassen und den Kronenraub greifen und halten lassen. — Ja, erhabenster Herr, die Zeit drängt, die Gefahr drängt — und beide, und die Wünsche, Gebete und Hoffnungen der Besten drängen auf den leuchtenden Glanzpunkt des Vaterlandes, auf Preußen und seinen Herrscher ein, und werden noch mehr drängen.

Doch halt, der Gedanke an den Flug des alten preussischen Adlers reißt den Wehrmann fort. — Ich will suchen, kühl mit kühlsten Gedanken zu sprechen.

Ev. Majestät haben sich aus der Fülle der Macht, und aus der Ueberzeugung einer unvermeidlichen Nothwendigkeit, für einen ehrlichen, starken, deutschen Bundesstaat, statt des unehrlichen und schwächlichen früheren Staatenbundes, erklärt, Sie haben gelobt alle Ihre Macht und alle Stärke Ihres Volkes der Stärke und Macht Deutschlands hinzugeben. Deutschland hat diesem Worte geglaubt.

Sie werden es nimmer brechen. Dieses königliche Wort, die starke Bindung dieses Bundes, welche Preußen und Deutschland in Eins verwandelt, ist die einzige Möglichkeit, die Ehren und Herrlichkeiten des Vaterlandes und das Dasein der deutschen Könige, Fürsten und Beistanden 2) für die Zukunft zu retten. Die Festhaltung dieses großen Wortes, die wirkliche Gründung und Bildung dieses Bundesstaates, die Erkühnung und Uebernehmung jeglicher Gefahr für denselben wird vor allen Andern dem Könige von Preußen, dem Herrlichsten und Gewaltigsten im Vaterlande zugemuthet, und Alle, die von Gott nicht mit Blindheit geschlagen sind, können in dem Könige von Preußen nur den Halter und Retter Deutschlands und seinen künftigen Herrn sehen. — Nun kommt, wie eben der Tag steht, Oesterreich, welches Deutschlands Ehre und Macht 3 Jahrhunderte verzettelt und verschleppt hat, mit seinen alten Listen heran, und will es wieder ins Schlepptau nehmen. Es schleicht und windet sich unter uns, und auch hier in dieser Reichsversammlung wie eine Blindschleiche, und sammelt eine Menge kleiner Schlangen um sich, ja selbst — zum Zeichen, was es will, nämlich schwächen und verwirren — alles radicale und socialistische und communisistische Ungeziefer, die nur eine schwache und elende Regierung, ein wacklichtes Directorium vieler u. s. w. wollen, bei dessen Entstehung und Leitung die rothe Republik endlich eine Unvermeidlichkeit sein würde. — So zettelt und ködert Oesterreich mit allen seinen . . . . 3), deren seine gerührte Thätigkeit viele zu fangen und abzurichten verstanden hat, zu dem alten Staatenbunde zurück, sucht Alles zu verwirren, entzweien,

und verschleppen, und zettelt draußen und drinnen mit den Cabinetten. — O die armen deutschen Könige und Fürsten, die sich von seinen Künsten und Zuflüsterungen erschrecken und betören lassen, wissen nicht, was sie thun! Wenn sie nicht Starkes machen helfen, wenn sie nicht einen starken Kaiser neben und über sich machen, so wird der rothe Abgrund sie unvermeidlich verschlingen.

Ja, erhabenster König und Herr, groß ist die Gefahr des Augenblicks, aber herrlich ist auch der Preis, der dem Muth winkt. — Dir bleibt keine Mitte mehr, wage voll und ganz deutsch zu sein; wage Ketter und Halter des deutschen Vaterlandes zu werden; wage alle seine Gefahren zu theilen, zu nehmen und zu übernehmen; wage ganz mit dem Vaterlande zu stehen, und Du wirst stehen und bestehen. Mit diesem Muth, mit seinem Muth, wodurch Dein Vater weiland aus schwersten Nöthen und Gefahren errettet, und zu Glanz und Ruhm wieder aufgerichtet ist, segne Dich Gott! In diesem königlichen Muth halte fest an Deinem königlichen Wort und fühne Entschlüssen! Jedes Weichen wäre Verderben. Muth und Hochherzigkeit und die stolze, jeder Gefahr die leuchtende Stirn bietende Majestät wird Deine eigenen Getreuen ermutigen und stärken bis in den Tod, und Dir die Herzen der Völker Deutschlands gewinnen! — In der Größe des . . . . 4), in dem Glanze des Hohen wird der kleinliche Jammer untergehen, und selbst der radicale und socialistische Jammer und Unsinn wird sich in dem Edlen und Hohen vernichtet fühlen. Dies mußte mein Herz meinem Könige aussprechen. Dieses Herz klagt und spricht hier nur aus den Herzen vieler getreuesten und redlichsten Preußen und Deutschen, die hier neben mir sitzen und kämpfen. Ich habe diese Worte nur mit Andacht und Gebet niedergeschrieben unter allen höchsten Bildern und Erinnerungen der Vergangenheit und Gegenwart. Gottes Wille geschehe! und er wird geschehen auf Erden und im Himmel. Gott schirme und behüte und erhebe mein Vaterland und meinen König.

Meines allergnädigsten und allerfreundlichsten Königs und Herrn in deutscher Treue allergetreuester und allerunterthänigster

Ernst Moriz Arndt,

Professor in Bonn und Reichstagsmann für den Kreis Solingen. Geschrieben in der alten Kaiserstadt Frankfurt a. M. am 3. des Lenx-Monats 1849, meines Lebensalters im 80sten Jahre.

Antwort des Königs.

Den 18. März 1849.

Sie haben mir, mein lieber werther M. A., im 80. Jahre aus weiland des Römischen Reiches Wahlstadt Frankfurt a. M. einen jugendlich frischen Brief geschrieben, den ich zwar in größter Eile, aber nicht ungründlich zu beantworten gedanke. Zuwörderst Dank aus Fülle des Herzens, denn das ist ein rechter und ächter deutscher Mann, der mir schreibt. Mit einem solchen, der der Geschichte seines Vaterlandes Ehre giebt, und gelernt hat, was ein deutscher Fürst ist, kann ich von Herz zu Herz, von Kopf zu Kopf reden. Verstehen Sie mich recht; weil das oben Gesagte keine leere Phrase bei mir ist, dar um antwortete ich Ihnen, ja antwortete Ihnen mit Freuden, wenn ich auch nicht annehmen darf, daß die Antwort meinem alten lieben Arndt Freude machen wird.

Der Eingang Ihres Briefes ist schön, wie der ganze Brief. Um des Gemiffens willen sage ich Ihnen, daß ich denselben „getheilt“ verstehe, d. h. daß auch Sie, wie ich selbst, meinen und wissen, daß man zu Gott allein beten, den König aber nur bitten darf.

Nun, Sie bitten ihn, er soll eine ihm „gebotene Krone“ annehmen! Hier verlangt es jedes Alter, das mehr denn 14 Jahre zählt, zu fragen, zu prüfen, zu wägen, 1. wer bietet, 2. was wird geboten. Zuwörderst das Bekenntniß, daß der scheußliche, ekle Schlamm des Jahres 48 mir die Taufgnade

1) Nachdem beide hinübergegangen, kann der Mittheilung dieser Briefe nichts im Wege stehen, die beiden — in ihrer Art — zur Ehre gereichen, vielen Lesern aber insonderheit ein liebes Andenken an den theuren königlichen Herrn, um den wir trauern, sein werden.

2) So stand in der uns mitgetheilten Abschrift.

3) Unfertiges Wort in der Abschrift.

4) Aermals ein unfertiges Wort.

nicht abgewaschen, wohl aber, daß ich mir den Schlamm abgewaschen habe, und wo es noch nöthig, noch abwasche. Doch zur Sache — die große Versammlung, die sich deutsche Reichs- oder Nationalversammlung nennt, von der ein erfreulich großer Theil zu den besten Männern des großen Vaterlandes gehört, hat weder eine Krone zu geben, noch zu bieten. Sie hat eine Verfassung zu entwerfen und demnächst mit allen von ganz Europa anerkannten regierenden Herren und Städten Deutschlands zu vertragen. Wo ist der Auftrag, der diese Männer berechtigt, über die rechtmäßigen Obrigkeiten, denen sie geschworen, einen König oder Kaiser zu setzen? Wo ist der Rath der Könige und Fürsten Deutschlands, der nach 1000jährigem Verkommen dem heiligen Reich seinen König führt und die Wahl dem Volke zur Bestätigung vorlegt? Ihre Versammlung hat sich der Bildung dieses Rathes, der Darstellung der deutschen Obrigkeiten im neuen Centrum der Nation stets widersetzt. Das ist ein ungeheurer Fehler; man darf es eine Sünde nennen — jetzt zeigen sich die Folgen dieser Sünde, jetzt fühlt jedermann zu Frankfurt, auch die, denen Ursach und Wirkung nicht klar ist, daß man daselbst bei so viel Verdienste, so großen Mühen und (theilweis) so reiner Absicht, an einer gewissen Unmöglichkeit laborirt. Glauben Sie, daß Herz und Bein durchschütternde Scenen, Worte, Beschlüsse des Parlaments das Unmögliche möglich machen können? Doch gesetzt, mein theurer Arndt, die Sünde wäre nicht begangen, oder sie würde noch gut gemacht, und der echt und recht vereinte Rath der Fürsten und des Volks, fürte in der alten Wahlstadt, und hörte mir die alte, wahre, rechtmäßige 1000 jährige Krone deutscher Nation — nun, verweigern und nehmen, hier zu handeln, wäre heut thünlich — aber antworten würde ich wie ein Mann antworten muß, wenn ihm die höchste Ehre dieser Welt geboten wird. —

Doch ach! so steht es nicht! — auf eine Botschaft, wie sie mir aus Frankfurt droht, den Zeitungen und Ihrem Briefe zu Folge, geizmet mir das Schweigen. — Ich darf und werde nicht antworten, um Männer, die ich ehre und liebe, auf die ich, wie Sie selbst, mein alter Freund, mit Stolz, ja mit Dankbarkeit blicke, nicht zu beleidigen, denn was würde mir geboten? Ist diese Geburt des gräßlich freisenden 1848sten Jahres eine Krone? Das Ding, von dem wir reden, trägt nicht das Zeichen des heiligen Kreuzes, drückt nicht den Stempel „von Gottes Gnaden“ auf's Haupt; ist keine Krone. Es ist das eiserne Halsband einer Knechtschaft, durch welches der Sohn von mehr als 24 Regenten, Kurfürsten und Königen, das Haupt von 16 Millionen der Herr des treuesten und tapfersten Heeres der Welt, der Revolution zum Leibeigenen gemacht würde. Und das sei ferne! Der Preis des „Kleinods“ müßte obenein das Brechen meines dem Landtage am 26. Februar gegebenen Wortes sein, „die Verständigung mit der deutschen Nationalversammlung über die zukünftige Verfassung des großen Vaterlandes im Verein mit allen deutschen Fürsten zu versuchen.“ Ich aber breche weder dieses, noch irgend ein anderes gegebenes Wort. Es will mich fast bedünken, mein theurer Arndt, als wälte in Ihnen ein Irrthum, den Sie freilich mit vielen andern Menschen theilen: „als sähen Sie die zu bekämpfende Revolution nur in der sogenannten rothen Demokratie und den Kommunisten“ — der Irrthum wäre schlimm. Jene Menschen der Hölle und des Todes können ja nur allein auf dem lebendigen Boden der Revolution wirken. Die Revolution ist das Aufheben der göttlichen Ordnung, das Verachten, das Beseitigen der rechten Ordnung, sie lebt und athmet ihren Todeshauch, so lange unten oben, und oben unten ist.

So lange also im Centrum zu Frankfurt die deutschen Obrigkeiten keine Stätte haben, nicht oben an im Rathesigen, welcher der Zukunft Deutschlands eine Zukunft zu geben berufen ist, so lange steht dieses Centrum unter dem

Spiegel des Revolutionsstromes, und treibt mit ihm, so lange hat es nichts zu bieten, was reine Hände berühren dürfen. Als deutscher Mann und Fürst, dessen „Ja“ ein Ja vollkräftig, dessen „Nein“ ein Nein bedächtig, gehe ich in Nichts ein, was mein herrlich Vaterland verfleinert, und dasselbe dem gerechten Spott seiner Nachbarn, dem Gerichte der Weltgeschichte Preis giebt, nehme ich Nichts an, was meinen angebornen Pflichten nicht ebenbürtig ist, oder ihnen hindernd entgegen tritt. **Dixi et salvavi animam meam.**

Dieses Blatt, mein alter Freund, ist für Sie allein, Sie müssen die Nothwendigkeit der Geheimhaltung einsehen. Ich mache sie Ihnen zur Pflicht. Dringen Ihnen aber meine Worte in Kopf und Herz, verstehen Sie es, daß ich, ohne mich selbst zu verlängern, nicht anders kann, dann erinnern Sie sich, reden Sie mit Ihren Freunden, mit den Besonnenen und Könnenden, erheben Sie Ihre Stimme im Parlamente, fordern Sie endlich das „Gine“, was noth thut und das fehlt, „die rechte Ordnung.“

Du unterbrochen schliese ich diese Zeilen am Jahrestage des verhängnißvollen 18ten. Trügen die neuesten Nachrichten nicht, so gewinnt zu Frankfurt a. M. die Besonnenheit und Einsicht schon wieder Land. Das wolle Gott! Und wolle er sein kräftiges mächtiges Amen! Sprechen, wenn ich jetzt mit dem Namen dieses Tages schliese: **Lactare!**

Ihnen, dem Dichter des begeisternden Liedes, das vor dem März-Kaiser so wenig erklingen dürfte, als die Warschilaise vor dem Juli-Könige, Ihnen, theuerster Arndt, biete ich die Hand aus Herzensgrund

als Ihr wohlgeneigter König und guter Freund.  
(Volkblatt f. St. u. L.)

Im Regierungs-Bezirk Trier wurden im Jahre 1859 2 Wölfe und 5 Wölfinnen (davon eine mit 7 ungeborenen Jungen) und drei Neßwölfe erlegt, und zwar 4 im Kreise Saarbürg, 5 im Kreise Saarlouis, 1 im Kreise Saarbrücken und dafür 99 Thaler an Prämien gezahlt.

Der Vollständigkeit wegen, wird noch eine Uebersicht der in den 8 Jahren 1852 bis 1859 in demselben Regierungs-Bezirk erlegten Wölfe hinzugefügt, welche aus den Amtsblättern de 1853/60 der Königl. Regierung zu Trier entnommen ist.

Jahr.	Alte Wölfe.		Alte Wölfinnen.		Junge Wölfe.		Neßwölfe.		Zusammen.		Prämie $\text{fl.}$	Bemerkungen.
	Alte	Alte	Junge	Neßwölfe	Zusammen.	Prämie $\text{fl.}$	Zusammen.	Prämie $\text{fl.}$				
1852	6	8	2	—	16	164	14	Stück geschossen,	2	Stück gefangen,		
1853	8	7	—	4	19	180	15	„	4	„ ausgehoben,		
1854	6	3	—	9	96	8	8	„	1	„ gefangen,		
1855	1	2	—	3	34	3	3	„	—	„		
1856	1	—	1	—	2	14	2	„	—	„		
1857	2	—	—	—	2	20	2	„	—	„		
1858	2	1	—	3	32	1	1	„	2	„		
1859	2	5	—	3	10	99	4	„	6	„		

[28/26] 3 7/64 639 unter den Wölfinnen 1 mit 7 ungeb. Jungen.

Die Prämie beträgt für einen alten Wolf 10 Thaler, eine alte Wölfin 12 Thaler, einen jungen Wolf 4 Thaler, einen Neßwolf 4 Thaler, einen ungeborenen Wolf 1 Thaler.

Die Montags-Zeitung „Berlin“ enthält in ihrer letzten Nummer folgendes gelungene Verschen auf Louis Napoleon:   
 Wohin wohl seine Pläne zielen?  
 Mein Gott, ein Kind verfällt darauf:  
 Er will die erste Geige spielen,  
 Drum zieht er röm'sche Saiten auf.

Auflösung des Räthfels im vor. Stück:  
**Johannes-Beeren.**